

Die Bach'sche Methode zur geburtshilflichen Lageberichtigung des verdrehten Uterus beim Rind

Autor(en): **Nüesch, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **74 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausfall der Agglutination. Bemerkenswert ist die Patientin g 5, weil sie Dysmenorrhoe und Mastitis zeigte, was man als Folgen der Lokalisation der Bakterien im Genitalapparat und in der Milchdrüse deuten kann. Von Interesse ist ebenfalls das Erythem dieser Patientin sowie des Patienten k 8. Riedmüller und Stihl¹⁾ haben kürzlich gemeinschaftlich mit Dr. Jadassohn (Dermatologische Klinik der Universität Zürich, Prof. Dr. Bloch) auf eine durch Bang bedingte papulöse Dermatose beim Menschen hingewiesen. Eine Umfrage bei Tierärzten (über deren Resultate später berichtet werden soll) hat ergeben, dass solche Hautkrankheiten, die zum Teil als Folgen der Banginfektion, zum Teil als Symptom einer Idiosynkrasie gegenüber einer Substanz boviner Herkunft zu deuten sind, bei Tierärzten gar nicht selten vorkommen.

Auch aus anderen Gegenden der Schweiz sind uns in den letzten zwei Jahren Nachrichten über infektiöses Verwerfen beim Schwein zugegangen, so dass diese Krankheit unsere volle Aufmerksamkeit verdient, besonders auch wegen der Übertragung auf den Menschen. Kürzlich hat auch W. Bischofberger²⁾ vier Fälle von Febris undulans porcinen Ursprungs beschrieben.

Die Bach'sche Methode zur geburtshilflichen Lageberichtigung des verdrehten Uterus beim Rind.

Von Dr. A. Nüesch, Basel.

Es scheint, dass die aktive und systematische extraabdominelle Retorsion bei Torsio uteri noch nicht zum Allgemeingut in der tierärztlichen Geburtshilfe geworden ist, so sehr dieses vorzügliche Verfahren es verdiente. Es fehlt in Lehrbüchern und wird wahrscheinlich deshalb auch in Kollegien über Geburtshilfe übergangen. Es geht ja freilich mit manchen guten Dingen so, dass es lange währt, bis sie als solche anerkannt werden, wenn es überhaupt soweit kommt. Vor bald drei Dezennien hat Kollege Bach in Thun im Schweizer Archiv für Tierheilkunde ein neues

¹⁾ Schweiz. Arch. für Tierheilkunde, Dezember 1931.

²⁾ Vgl. auch W. Loeffler, Febris undulans Bang des Menschen, Würzburger Abhandlungen Bd. 26, H. 11, 1930 (eine vorzügliche Monographie mit voller Berücksichtigung der vet.-med. Literatur). W. Loeffler, Schweiz. med. Wochenschr. 1931, Nr. 40.

geburtshilfliches Verfahren bekannt gegeben, welches kurz darin besteht, dass der verdrehte gravide Uterus durch systematische Bearbeitung von der Bauchdecke aus in seine normale Lage zurückgebracht wird.

Während zwanzig Jahren habe auch ich das Verfahren nur vereinzelt angewendet, und nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. Die Lageberichtigungen gelangen mir in der überwiegenden Zahl am stehenden Tier so leicht, dass ich es vernachlässigte, mich in die Bach'sche Methode richtig hineinzudenken und mir die Technik gehörig zu eigen zu machen. Nur hie und da war es eine ziemlich mühsame Sache, eine komplette Lageberichtigung der Gebärmutter und des Jungen am stehenden Tier herbeizuführen, besonders wenn die Torsion kompliziert war mit völliger Trockenheit, mit Totsein der Frucht, mit Gasbildung, Steissendlage, vorgeschlagenen Hintergliedmassen, oder sonstigen anormalen Haltungen usw. Namentlich, wenn zugleich mehrere dieser erschwerenden Umstände vorlagen. Im allgemeinen galt mir die Torsio als dankbares geburtshilfliches Hindernis und es gelang nach Fixation der Füsse und des Unterkiefers und ein paar Perpendikelbewegungen gewöhnlich die Frucht in einem Ruck aufzurichten und die Verdrehung zu lösen. Etwas tiefere Stellung vorn und mässiges Anziehen an den Stricken gegen die operierende Hand taten gute Dienste. Die sichere Feststellung der Verdrehungsrichtung war immer das erste und dann folgte die richtige Placierung der geeigneten Hand. Konnten so kleine Bewegungen im Sinne der Perpendikelbewegungen einer Wanduhr zustande gebracht werden, so hatte ein besonders ergibiger, im richtigen Moment einsetzender Stoss und Hub Aussicht auf sofortigen Erfolg. Das war so in der Braunviehgegend. Als ich aber später in der Fleckviehgegend praktizierte, machten die meistens grösseren Kühe und Fruchte oft merklich erhöhten Kraftaufwand nötig. Ich stand bei schweren Simmentaler und Freiburger Kühen öfter Tatsachen gegenüber, wo zum Wälzen Zuflucht genommen werden musste. Warum wählte ich nicht beizeiten die Bach-Methode? Weil ich sie erst später richtig handhaben und schätzen gelernt habe, als ich in einem aussergewöhnlich hartnäckigen Falle nach vierstündigem Abmühen, sie wie aus der Rumpelkammer hervorholte. Es war eine mittelgrosse, gutgebaute Lothringerkuh, die sich tadellos hielt. Sie stand so lange ich wollte, man schnürte sie so und so oft zu neuen Drehungen wieder nieder; man führte sie in eine grasbewachsene alte Kiesgrube, wo schiefe Ebenen zur Verfügung

stunden und wo am Ende der vierten Stunde das inzwischen totgewordene Kalb noch so unverrückbar eingekeilt war und die Faltenstränge die Passage noch ebenso verlegten, wie zu Anfang. Ermüdet kehrte man in den Stall zurück. Anfangs hatte die Sonne geschienen, später setzte Wind und Regen ein. Weil ich mich schämte, die noch rüstige Kuh mit dem schönen Euter aufzugeben, liess ich sie in den schützenden Stall zurückbringen und es hatte sich zum erstenmal eine präzisere Vorstellung vom Bach'schen Verfahren durchgerungen. Ich gehe nach meinen etwas verwischten Erinnerungen an die Bach'schen Angaben zu Werke, und eine halbe Stunde später ging die Geburt so gut, wie die anormale Grösse des Jungen es erlaubte, vonstatten. Das Kalb wog 61 kg, die Kuh hatte eine ganz kurze Nachbehandlung nötig, erholte sich aber gut.

Seither habe ich bei sich bietender Gelegenheit mit dem Bach'schen Verfahren nicht mehr so gezögert und es hat mir in den schwersten Fällen stets ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich schreibe dies nicht allein deswegen, um es Kollegen, die es noch nicht kennen, zu empfehlen, sondern auch um dem Autor für manche ersparte schwere Arbeit und manchen schönen Erfolg zu danken.

Die Technik ist etwa die folgende: Unbedingte Feststellung der Verdrehungsrichtung; bei Rechtsverdrehung Kuh auf die rechte Seite, auf gutes Strohlager, legen. Nun folgt das Umdrehen der Kuh um 180 Grad nach rechts, aber nicht so schnell, wie dies gesagt wurde, im Gegenteil. Während dieser systematisch auszuführenden Drehung über den Rücken ist das Bachverfahren auszuführen. Die erste Drehetappe geschieht um 45 Grad. Die locker gefesselten Gliedmassen werden mit Strohwellen oder prall gestopften Säcken so unterstellt, dass sie schräg in die Luft ragen. In dieser ersten Achtelsdrehung suche ich die „harte Stelle“ am Bauch, welche von an der Bauchdecke anliegenden Rumpfteilen, oder vom Kopf der Frucht herrührt. Ich finde sie in der obenliegenden linken Flanke, oder mehr noch gegen die Nabelgegend zu, oder vielleicht schon rechts von der Medianlinie (da ich mich hinter der auf dem Rücken liegenden Kuh aufgestellt habe, so ist: „rechts von der Medianlinie“ zu meiner Linken und umgekehrt). Meine Aufgabe ist es, in dieser Lage der Kuh die Frucht, oder besser die „harte Stelle“ bis über die Medianlinie nach rechts zu drücken, bevor ich die Kuh um einen weiteren Achtel aufdrehe. Um die „harte Stelle“ zu begreifen, muss ich mir vorstellen, dass das Kalb bei Torsio uteri

in der stehenden Kuh immer mit dem Rücken mehr oder weniger nach unten gerichtet ist, und dass es diese Richtung vorläufig ungefähr beibehalten hat. Habe ich also die „harte Stelle“ gefunden, so suche ich sie durch sachte, aber kräftige und lange Stösse entgegengesetzt zu der begonnenen Drehungsrichtung der Kuh gegen und über die Medianlinie hinaus zu drücken. Oder mit andern Worten: ich suche den Fötus daran zu verhindern, an der Drehung der Mutter teilzunehmen. Ich lasse diese Mutterdrehung überhaupt nur in dem Masse ausführen, als es mir und meinen Gehilfen gelingt, die Frucht am Mitkommen zu verhindern. Geht es nicht auf den ersten Anlauf, so kann man nach Bedarf wiederholen und eventuell mit der in die Geburtswege eingeführten Hand etwas nachhelfen. Habe ich auf diese Weise die Kuh nach und nach in 2/8 Stellung bringen lassen (senkrechte Rückenlage) und findet sich die „harte Stelle“ immer noch linksseitig (von mir aus rechts von der Linea alba), so darf man nicht eher in die dritte Achtelsstellung weiterdrehen, als mir durch Gegenkneten die Verschiebung der „harten Stelle“ auf die rechte Bauchseite gelang (von mir aus links von der Linea alba). Wenn nötig lasse ich eher nochmals in den zweiten Achtel zurückdrehen. Denn darin liegt der grosse Vorteil, dass ich die Mutter stets in derjenigen Richtung halten lasse, dass ich am Jungen abwärts arbeiten kann. Aus diesem Grund soll ich besonders zu Anfang der Drehoperation nicht den Fehler begehen, vorzeitig hochzudrehen, ich muss mich zuvor überzeugen, dass der Schwerpunkt der Frucht mir sozusagen zu Hilfe kommt und nicht in der Drehrichtung zu fallen bestrebt ist. Man vergesse nicht, dass in dem beschränkten Raum die fötalen Gliedmassen das hauptsächlichste Hindernis an der Retorsion des Tragsackes bilden und dass ich dieses um so leichter überwinde, als mir der Schwerpunkt des fötalen Rumpfes zu Hilfe kommt. Das Gegenteil aber trifft zu, wenn die Drehung der Kuh im Verhältnis zur Rückdrehung des Kalbes übereilt wurde. Ist der fötale Rücken über die Mittellinie hinüber gewichen, so kann die Drehung unter ständiger entgegenwirkender Stemmung auf die „harte Stelle“ in die dritte und vierte Achtelstellung erfolgen. Der Widerstand ist gewöhnlich nicht mehr erheblich und die eingeführte Hand gewahrt das Verschwundensein der Spiralfalten, oder doch eine bedeutende Abnahme derselben. Kann ich diese Feststellung machen, so werden die Stricke von den mütterlichen Gliedmassen entfernt und das Tier zum Aufstehen veran-

lasst¹⁾. Manchmal ist bereits alles in bester Ordnung. Ein andermal bleibt noch ein kleines Stück aufzudrehen, oder Lage und Haltungen zu korrigieren, was bei dem weich und weiter gewordenen, aber mangels der fötalen Dehnung noch nicht völlig geburtsfertigen Gebärmutterhals, keine grossen Schwierigkeiten mehr zu bereiten pflegt. — Mehr als einmal war der Erfolg des Verfahrens so ausgiebig, dass etwa eine Viertelsverdrehung in der entgegengesetzten Richtung erzeugt wurde. Man kann leicht übers Ziel hinausschiessen. Das ist allerdings nicht schlimm und es scheint, dass beim Aufstehen der Kuh nach durchgeführtem Bach-Verfahren durch Bewegungen der Frucht im Sinne der Aufrichtung etwa noch fehlende Drehungsgrade oft nachgeholt, überschritten, aber nicht immer ausgeglichen werden. Einmal musste ich wegen „zu grossem Erfolg“ entgegengesetzt nach Bach vorgehen, sonst aber genügte die Hand.

Bei Linksverdrehung, aber auch bei sehr starker Rechtsverdrehung kann der Pansen etwelche Erschwerungen verursachen, doch nicht sehr bedeutende. In diesem Winter habe ich drei Linksüberwürfe nach Bach gelöst, die alle gut gingen, während sie derart aussahen, dass im Stehen nur mit äusserstem Kraftaufwand und bei gewöhnlichem Drehen auf Gutglück wahrscheinlich erst nach allerhand Übungen das Ziel erreicht worden wäre.

Ich habe die Überzeugung, dass das Bach'sche Verfahren nur richtig erfasst und systematisch durchgeführt werden muss, um die Aufgabe des tierärztlichen Geburtshelfers wesentlich zu erleichtern und selbst in den schwersten Fällen von Torsio uteri Hilfe zu bringen²⁾. Seine Vorteile treten in Gegenden mit schwe-

1) Die Kühe erheben sich nach der regelmässig nur einmaligen Umdrehung um 180 Grad, oder wenn zuerst über die Beine gedreht werden musste, um mit Bach beginnen zu können, um gut 90 Grad mehr, ohne Anwendung von Zwangsmitteln. Ich möchte überhaupt die Anwendung solcher in der Geburtshilfe auf ein Minimum beschränkt wissen. Wozu Schweif-Reiben und andere Tierquälereien, wenn doch der blosser Anblick eines Hundes weit besser wirkt und erst derjenige eines jungen Schweines geradezu Wunder tut.

2) Eine Grenze ist freilich auch hier gezogen. Wenn z. B. eine Kuh zwei bis drei Wochen früher hätte gebären sollen, was vom Dorfkundigen verkannt wurde, und die Frucht stark aufgedunsen ist, so ist günstigsten Falles noch das Fleisch zu retten, aber einen Geburtsversuch zu unternehmen hat nur solange Sinn, als das Allgemeinbefinden und die Laktationsbeschaffenheit des Euters noch Nutzleistung erwarten lassen.

ren Schlägen ganz besonders hervor und es dürfte nicht umsonst so gekommen sein, dass das Verfahren in der Gegend des grossen Simmentalerschlages seine Wiege hat.

Aus dem Pharmakologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule
Berlin, Dir.: Prof. Dr. Hinz.

Untersuchungen über die Parenchymatol-Hefe-Pepsin-Kohle-Kapseln zur intrauterinen Metritistherapie.

Von Privatdozent Dr. Hans Graf
und Dr. med. vet. Charlotte Bindseil.

In neuerer Zeit sind zur intrauterinen Therapie bei Gebärmuttererkrankungen des Rindes Parenchymatol-Hefe-Pepsin-Kohle-Kapseln („Pepkapseln“) verwendet worden, über welche bereits aus der Praxis verschiedene Arbeiten vorliegen. Giessel (12) gibt an, das ungiftige Parenchymatol wirke mit Zer-Beisalz gegen Koli, die Pepsin-Salzsäure im Sinne von Schellhase (23), der durch Eiweissverdauung eine „Erweichung“ der Nachgeburt bewirken will und hierzu Infusionen von Pepsin-Salzsäure-Wasser (20, 0/15, 0/3000) verwendet; die Kohle wirkt nach Giessel (12) ferner im Sinne der Adsorption von Toxinen; er nennt vier Fälle, in denen der Erfolg gut war. Während eines Jahres seien Giessel (13) nach Einführung von fünf Kapseln, nachheriger Spülung mit Magnozid und nochmaliger Einführung von 2—3 Kapseln weniger Notschlachtungen vorgekommen als bei der Kohlebehandlung. Auch bewirke Parenchymatol und Hefe zusammen ein Abklingen der Entzündungen, Pepsin-Salzsäure „in fester Form“ wirke verdauend. Die Desodorisation sei nach 6 Tagen auffällig. Kohn (17) bestätigt die gute therapeutische Wirkung in vier Fällen und hebt das saubere Arbeiten zufolge der Lackierung der Kapseln hervor, ausserdem seien sie leicht löslich, was auch Möller (21) und Daepf (7) und Brinkwirth (6) hervorheben. Brinkwirth (4) vermisst bei der Kohletherapie die Ablösung der Nachgeburt; Tod und Notschlachtung wären häufig, während bei Anwendung von Pepkapseln die Erfolge sehr gut seien. Er gibt ferner an: leichte Löslichkeit der Kapseln, durch das „Witte“-Pepsin werden nicht nur die Kapseln verdaut, sondern durch den Pepsin-Salzsäure-Überschuss würden auch die Ei-